

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannesohn, verantw. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 215.

Mittwoch, den 16. September

1914.

Die nach der Verordnung vom 10. Juni dieses Jahres für die Jahre 1914 und 1915 in Aussicht genommene Wiederholung der **Arbeitslosen-Zählung** wird im laufenden Jahre nicht erfolgen. Die zur Durchführung der Zählung bereits getroffenen Anordnungen erledigen sich insoweit.

Dresden, den 11. September 1914.

Ministerium des Innern.

Bürgerwehr.

Mittwoch, den 16. ds., nachmittags 6 Uhr Stellen im Schulgarten. Eibenstock, den 14. September 1914.

Das Kommando.

An baldige Errichtung der rückständigen

Gemeindeanlagen für III. Termin, Staats- und Grundbesitzsteuer für II. Termin, sowie Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft

wird hiermit erinnert.

Schönheide, den 12. September 1914.

Der Gemeindevorstand.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Das große Ringen bei Paris.

Hindenburgs Vordringen. Die Schlacht bei Lemberg.

Ohne Zweifel stehen die militärischen Operationen bei Paris trotz der zweimaligen Zurücknahme des rechten Flügels für uns recht gut. Wenn auch die nachfolgende amtliche Meldung hervorhebt, daß die Kämpfe bisher unentschieden waren, so stört uns das in keiner Weise in unserer Auffassung; denn daß schon jetzt eine Entscheidung fallen würde, erwartet nach der Lage die Dinge niemand. Daß die Ausfallkämpfe bei Paris stets mit einem Erfolg der Unrigen enden, kann nur in der Auffassung bestärken, daß den deutschen Truppen der endgültige Sieg wird, wenn auch bis dahin noch eine geraume Zeit vergehen mag. Das erste Telegramm, das uns zuzuging, lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. September. (M. T. B.) Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen 1. Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki ist unter deutsche Verwaltung gestellt.

Wie wir das vom Generalobersten von Hindenburg schon gewöhnt, wachsen die von ihm gemeldeten Erfolge mit jeder Nachricht beträchtlich. Jetzt spricht v. Hindenburg schon von einer Vernichtung der 1. russischen Armee, die dazu geführt hat, daß das Gouvernement Suwalki unter deutsche Verwaltung gestellt werden konnte. In der folgenden Depesche gibt Herr von Hindenburg dann eine gedrängte Gesamtübersicht über die großen Schlachten im Osten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. September. (M. T. B.) Generaloberst v. Hindenburg telegraphiert an Se. Majestät: Die Wilnaer Armee, 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division und 4. Kavallerie-Divisionen wurden durch die Schlacht an den masurenischen Seen und die anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reserve-Armee, 22. Armeekorps, der Rest des 6. Armeekorps und ein Teil des 3. sibirischen Armeekorps haben in dem besonderen Gefecht bei Lyd schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei einer Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, bei den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in 4 Tagen, bei den auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen kann ich den ganzen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind schon ins Gefecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich stehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein

kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

(gez.) Hindenburg.

Sonst liegen Meldungen über kriegerische Operationen unserer Truppen nicht vor. Vom Interesse sind aber noch einige Meldungen vom westlichen Kriegsschauplatz, die hier folgen mögen:

Köln, 14. September. Wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, ist nach den Mitteilungen mehrerer in Brüssel eingelieferter verwundeter Offiziere Oberst v. Reuter, vormals Kommandeur des 9. Regiments in Zabern, in Frankreich an der Spitze des 12. Grenadierregiments gefallen.

Berlin, 14. September. Der Ausmarsch der 40 000 Gefangenen aus Rauberg dauerte über sechs Stunden. Unter den Gefangenen befanden sich zum großen Bedauern unserer Truppen nur 120 verprengte Engländer, junge Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren. Bei dem Ausmarsch hatten diese die Kapitulation, den deutschen Siegern als Zeichen des Gentlemanlikebeneignisses die Hand zu bieten. Sie wollten nach einer alten Bogersitte mit einem shako hands die Angelegenheit aus der Welt schaffen, wie man es nach Fußballkämpfen zu tun pflegt. Unsere Jungen quittierten diese milde Kriegersitte mit ein paar abweisenden Knüffen.

Bekanntlich hat unser Kaiser sich beschwerdeführend an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewendet, weil unsere Feinde im Westen das verwerfliche Dum-Dum-Geschoss gegen uns verwenden. Jetzt hat nun — hat man Worte — Frankreich ebenfalls an Wilson ein Telegramm geschickt, des Inhaltes, die Deutschen schöfften mit Dum-Dum-Kugeln. Man lese nachstehende Meldung:

Frankfurt a. M., 14. September. Die „Frankf. Ztg.“ läßt sich aus Bordeaux melden, daß Präsident Poincaré an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Telegramm geschickt habe, in dem er erklärt, daß nicht die Franzosen, sondern die Deutschen Dum-Dum-Geschosse verwendeten und es jetzt zu verbrechen versuchen, um neue Barbareien begehen zu können.

Eine verlogeneren Politik kann man sich nach diesem schwerlich noch vorstellen. Im Uebrigen hat sich jetzt unser Reichskanzler nochmals recht klar und deutlich über Englands heuchlerische Politik ausgesprochen:

Kopenhagen, 13. September. Althaus Bureau hat vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg nachstehende Meldung empfangen: Der engl. Premierminister hat in seiner Guildhall-Rede für England die Beschüßerrolle der kleineren und schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre dann ebensowenig etwas geschehen, wie z. B. Luxemburg. Hätte England, als Schlichter der schwächeren Staaten, Belgien unendliches Geld erpressen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. „Beschüßt“ hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschüßer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutz der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingegriffen sein. Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des Niederländischen Limburg peinlichst vermieden. Es

ist auffällig, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals, darum ist England um die „Neutralität“ dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Herr Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegsführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten. Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet. Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbstständigkeit der Burenrepubliken vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten, unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens, als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malayischen Schutzstaaten nach dem anderen seine Selbstständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerstückelung der deutschen Kolonien zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt. Der englische Ministerpräsident irrt. Seit England sich mit Rußland u. Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verblendung die Zivilisation verraten und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Verfügung übertragen.

(gez.) Bethmann Hollweg.

Ueber die

Schlacht bei Lemberg

die ja infolge der kolossalen russischen Uebermacht abermals abgebrochen werden mußte, sind vornehmlich im Auslande die wildesten Gerüchte und Phantasereien verbreitet. Ueber den wahren Stand der Lage dort klären einwandfrei die folgenden Berichte auf:

Hauptquartier, 13. September. Obwohl die Operationen auf dem galizischen Kriegsschauplatz mit großen Verlusten auf beiden Seiten endeten, ist die Lage der Oesterreicher doch für die Zukunft recht vielversprechend. Die Heeresleitung hatte den rechten Augenblick gewählt, als sie, nach dem Erfolge von Grodek, die Verwirrung der Russen benützend, auf eine bestens vorbereitete, kaum einnehmbare Linie zurückging, wo sich die Armee ruhig erholen und Verstärkungen erwarten kann, um die Offensive mit neuen Kräften aufzunehmen. Daß die österreichische Offensive abblaute, ist nicht zu verwundern, wenn man hört, daß der Gegner 350 000 Mann mehr Truppen im Schlachtraum versammelt hatte. Die österreichischen Truppen gingen mit unbändigem Mut vor, was wohl teilweise die riesigen Verluste erklärt. Aber vermochten sie den Feind heute aus der Stellung zu werfen, morgen war er in doppelter Zahl wieder da. Manches Regiment hat alle Offiziere verloren. Als nun die inzwischen im Raume um Lemberg erscheinenden Armeen Auffenberg und Dank plötzlich von überraschend großen russischen Heeresmassen, die sich feilartig zwischen jene schoben, angegriffen wurden und zurückgehen mußten, blieb auch den übrigen österreichischen Gruppen, die schon in überaus blutigen, zähen Kämpfen fast 20 Kilometer an Terrain gewonnen hatten, nichts anderes übrig, als sich der Rückwärtsbewegung anzuschließen und die schon erwähnten festen Stellungen einzunehmen. Was uns mit allem ausöhnen muß, ist die Tatsache, daß es um die russischen Truppen trotz riesiger Uebermacht